

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 P., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Kolonnenpreise in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 20 P., Ausland 25 P.,
die Restanten 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 11 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Druckpreise:
Inserate und Abonnements: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 122; Verlag: Nr. 219.

103 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 25. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Praschnischk im Sturm erobert.

Beute: über 10000 Gefangene, mehr als 20 Geschütze, viele Maschinengewehre und dergl.
Außerdem nördlich der Weichsel noch 5000 Russen gefangen.

Die Japanisierung Chinas.

Wenn russische Blätter, die sich bisher über die Vorgänge im fernen Osten als gut unterrichtet erwiesen haben, recht behalten, so ist der Krieg gegen China in Tokio beschlossene Sache. Die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst auf vier Reservejahrgänge beschränkt war, soll auch auf die Landwehr ausgedehnt worden sein, und wenn die Londoner „Times“ zu melden weiß, daß die Japaner in Schantung ohne Konzeption, ohne überhaupt deswegen mit der chinesischen Regierung unterhandelt zu haben, zwei Bahnen zu bauen begonnen hätten, so läßt sich das nur so erklären, daß sie damit strategische Zwecke verfolgen, also ihren Feldzug eigenlich schon eingeleitet haben. Präsident Yuanseikai ist entschlossen, sich auf eine Aussprache über die japanischen Forderungen, die Chinas Souveränität und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, beeinträchtigen. Aberhaupt nicht einzulassen, während Japan nach wie vor darauf besteht, daß über jede einzelne seiner Forderungen verhandelt werde. Nach einer vom Reuterschen Bureau übernommenen Meldung der „Associated Press“ sollen, wie wir schon meldeten, die Ansprüche Japans weit über die von ihm den „befreundeten“ Mächten gemachten Mitteilungen hinausgehen. Fast man alles zusammen, was bisher aus an und für sich zuverlässigen Quellen über den japanischen Wunschzettel für die Republik der Mitte verlautet ist, so würde, wenn diese sich in alles fügte, von der Unabhängigkeit des vierhundertmillionen-Volkes nur mehr ein Schatten übrig bleiben. Schon daraus ist zu schließen, daß eine friedliche Verständigung von vornherein nicht im Sinne der japanischen Machthaber gelegen haben könne, daß sie das chinesische Staatswesen mit Waffengewalt unterwerfen wollen, um es sich für absehbare Zeit unbedingt vormäßig zu machen. Der Hauptgegensatzpunkt, der die Japaner dabei leitet, ist der, es dahin zu bringen, daß politische wie wirtschaftliche Beziehungen der europäischen-amerikanischen Kulturwelt in China künstlich nur mehr möglich sind, wenn sie sich der natürlich recht lospieteligen Vermittlung japanischer Kräfte bedienen. Die Japaner wollen sich in den Besitz der Schlüssel zu den ungeheuren, noch unerforschten natürlichen Hilfsquellen des Riesenschatzes, das dem vierten Teil der Menschheit Wohn- und Verhältnisse bietet, setzen, um, soweit sie jene Schätze nicht allein zu alleinigem eigenen Vorteil haben können, von jedem Volke der weißen Rasse hohe Tribute heischen zu können, das an der Eingliederung des chinesischen Wirtschaftsorganismus in die Weltwirtschaft und seiner Anpassung an deren Bedürfnisse mitwirken und mitverdienen möchte. Es handelt sich also um ein Unternehmen von einer Größe und Kühnheit, das den raffiniertesten Kaufmann in seinem Ueberlegenheitsgefühl gegenüber der gelben Rasse wankend machen könnte.

Die Aussichten für eine Verwirklichung der japanischen Pläne sind vorläufig die denkbar besten. Zwar scheint es, als ob selbst das mit Japan verbündete England ihnen einen Widerstand bereiten wolle. Die „London News“ bringen, wie wir ebenfalls schon meldeten, die neueste Meldung, daß der britische Botschafter in Peking Japans Forderung nach Übertragung aller deutschen Konzeptionen in Schantung diplomatisch unterstützt, seinen weiteren Ansprüchen aber widersprochen habe. Andererseits macht die amerikanische Regierung jetzt Miene, zu versuchen, mächtigend auf Japan einzuwirken. Sollte nun aber England, dessen Finanzkräften fraglos unter der Hand von japanischer Seite allerhand Gewinnanteile bei der gewaltsamen Aufschlüsselung der chinesischen Reichthümer in sichere Aussicht gestellt worden sind, sich im Handumdrehen aus einem Freunde in einen offenen Gegner der gelben Großmacht verwandeln, so müßte es schleunigst mit Deutschland einen selbstverständlichen demütigenden Frieden schließen; es müßte auch diesem gegenüber endgültig auf seine Seeherrschaft verzichten, weil es erstens die japanische Flotte zu vernichten suchen müßte, und selbst wenn dies gelänge, seine natürlich stark zusammengekrüppelten See-

Umtl. Tagesbericht vom 25. Febr.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schied der Gequer gestern seine verzweifelte Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der angelegten starken Kräfte ohne jeden Erfolg.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Dvbr und Narew dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Praschnysk (sprich Praschnischk) wurde gestern von ostpreussischen Reservegruppen nach hartnäckigem Kampf im Sturm genommen. Ueber 10000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hände.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfjähriger Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Rogily, südöstlich Polimow.

Somit nichts Wesentliches.

Das Lügengewebe der Feinde.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandant der russischen 57. Reservebrigade deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Heer auf französischem Boden steht.

Freilichkräfte dem Schutze seiner überseeischen Besitzungen widmen müßte. Zieht England, was das Wahrscheinlichste ist, vor, sich mit Japan irgendwie über einen Beuteanteil zu verständigen, so brauchte Japan einen etwaigen Verlust Amerikas, ihm gewaltig in den Arm zu fallen, nicht zu fürchten. Haben die Japaner erst in China militärisch die Oberhand, so wird weder England noch Amerika, am allerwenigsten das morsche Japansreich imstande sein, sie in absehbarer Zeit wieder hinauszuwerfen. Deutschland ist in der vorteilhaften Lage, der Entwicklung der Dinge einzuweichen ruhig zusehen zu können. Es ist nicht seine Schuld, daß die Uneinigkeit Europas Japan geholfen, in China im Trüben zu fischen. Immer gewaltiger strahlt aber im Lichte der Wahrheit des Kaisers prophetischer Mahnruf: „Völker Europas, wahrt eure heiligen Güter!“

Die Seesperre.

Es ist von keinem Belang, daß amtliche deutsche Meldungen über die Ereignisse innerhalb des Seekriegsgebietes noch nicht verbreitet worden sind. Eine Woche ist erst vergangen seit dem bedeutsamen 18. Februar, der Englands Seeherrschaft in aller Form aufhob; unsere Unterseeboote kommen so schnell nicht heim, sie nähern den Zeitraum, der ihnen gegeben ist, um unabhängig von einem Stützpunkt arbeiten zu können, auch gründlich aus. Inzwischen können wir nur erfahren, was neutrale Schiffer zufällig beobachten und in irgend einem neutralen Hafen mitteilen. Und dies kann, da nur sehr wenige neutrale Schiffe sich in die Kriegszone wagen, natürlich auch nur gering sein, nur ein ganz winziger Bruchteil der

wirklichen Vorkommnisse. Wenn wir trotzdem in den wenigen Tagen schon die Vernichtung zweier englischer Truppenschiffe (ganz abgesehen von der Reihe der Handelsdampfer) erfahren haben, so dürfen wir sehr zufrieden sein. Zwar haben die englischen Vertreter im Auslande den Befehl erhalten, die Stockholmer Meldung (d. h. die erste Meldung über die Versenkung eines Truppenschiffes) für falsch zu erklären; trotzdem aber ist ihre Nichttafel nicht anzuzweifeln, denn andere Schiffer haben im Kanal Mengen von englischen Soldatenmühen und Militär-effekten zwischen Schiffstrümmern treiben gesehen. Auf eine englische Flage mehr oder weniger kommt es ja auch gar nicht an. Es gibt übrigens einen zuverlässigen Vorgesetzten für die Wetterlage auf dem Seekriegsschauplatz, das ist die Schiffversicherung von Lloyds in London. Wie dort die Kriegsriskoprämie steigt, so steigt der Hochdruck, mit dem unsere Schiffe oder Minen unter den feindlichen Handelschiffen aufräumen, Augenblicklich geht das Lloyds-barometer sprunghaft in die Höhe. Die Zeitungen der neutralen Staaten melden: Lloyds hat die Kriegsriskoprämie für alle Routen von 25 auf 50 Proz. erhöht. Jeder kann sich seinen Vers leicht darauf machen. Wenn die See so sicher wäre, wie die englischen Blätter vor einer Woche schrieben, dann brauchte die Riskoprämie doch nicht so explosiv in die Höhe zu gehen. Uebrigens sind in dieser Woche keine englischen Blätter mehr nach Holland gekommen, sie werden von der Zensur in England angehalten. Was mag es da wohl alles an verheimlichten geben!

Sehr bezeichnend ist ein Bericht der Vereinigung der Versicherungsagenten in Liverpool, aus dem sich ergibt, daß im Januar 41 englische Schiffe verloren gegangen sind gegen 23 im Januar 1914. Demgegenüber ist es doch geradezu lächerlich, wenn der ehemalige Lügen-Neuter heute in ebenso langen wie fadenförmigen Auseinandersetzungen zu beweisen versucht, daß der bisherige Krieg Deutschlands gegen den britischen Handel für Großbritannien so gut wie nichts zu bedeuten habe.

Wahrscheinlich ist es, daß neben dem Krieg gegen die Handelschiffe auch Zusammenstöße mit feindlichen Kriegsschiffen vorkommen. Aus Schiermonnikoog, einer der westlichen Nachbarinseln von Vorkum, wird a. V. gemeldet, daß dort am 24. Februar harter Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung, das wäre etwa auf Delagoland zu, gehört worden sei.

Die Behinderung der Schifffahrt.

Daag, 25. Febr. (Eig. Tel. Str. Wln.)

Seit drei Tagen liegt, wie aus Blüthen gemeldet wird, über dem englischen Kanal dichter Nebel, der sich nur um die Mittagsstunden hier und da etwas lichtet. Viele englische Schiffe wagen schon des Nebels wegen nicht, die Häfen zu verlassen, weil man in der Nähe der Darseneinfahrten die deutschen Unterseeboote vermutet.

London, 24. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Western Daily Mercury“ sichtete der Dampfer „Malaja“ der Vandalin, der am 20. Februar mit über 400 Passagieren von Australien in Plymouth ankam, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff, leistete aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht erkennbar war, dem Befehl anzuhalten, nicht Folge. Die von dem Hilfskreuzer abgegebenen scharfen Schüsse trafen das Schiff nicht.

London, 25. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Rom vom 23. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr: Hier wurde eine harte Explosion gehört und später gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Schifferfahrzeuge eilten zu Hilfe. — Nach anderen Meldungen fuhr auch Rettungsboote von Galtbourne und Newbourn aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

Verlorene Schiffe.

Paris, 25. Febr. (Eig. Tel. Str. Wln.)

Der „Temps“ meldet: Der Minenjäger „Marie“ ließ am Samstag im Othafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Biet Mann der

Befahrung sind ertrunken, mehrere andere, darunter der Kapitän, schwer verletzt.

Von der holländ. Grenze, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Aus London wird unter dem 24. Februar gemeldet: Der englische Dampfer „Dalla“ ist im Kanal torpediert worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und ist in Dover gelandet worden.

Aus London wird unter dem 24. Februar amtlich gemeldet: Seit dem 3. Februar ist man ohne Nachricht über den Hilfskreuzer „Clanmounghien“. Man befürchtet, daß das Schiff während der Stürme untergegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

London, 24. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der Schoner „Maggie Baratt“, von Greenock nach Dubdon unterwegs, ist fast überfällig. Einer seiner Rettungsgeräte und mehrere Bootslampen wurden an der Insel Man angelassen.

Kristiania, 24. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Das norwegische Generalkonsulat in London telegraphierte am 23. Februar an das Ministerium des Meeres: Das Dampfschiff „Regin“ aus Kristiania ist heute früh in Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen, heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Das Ministerium des Meeres erstreckte telegraphisch die Gesandtschaft um die Abhaltung einer feierlichen Beerdigung. „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertonnen. (Notiz des S. T. B.: Die Lage der Unfallsstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

Kristiania, 25. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Das Ministerium des Meeres meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Regin“ erklärt, daß die Besatzung im Begriff war, nach einer Mine zu suchen, die sie glaubte passiert zu haben, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Die Besatzung hätte jedoch nichts von einem Unterseeboot gesehen; das Schiff sei sehr langsam gesunken. (Man sieht, welchen Glauben die Neutermeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall auf deutsche Unterseeboote zurückführen. Schriftl.)

Die furchtbaren Gegenmaßregeln der Verbündeten.

Paris, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Als Antwort auf die von den Deutschen ergriffenen Maßnahmen beschließen die Verbündeten — nach einer Meldung des „Journal“ — zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei. Jede für Deutschland bestimmte Ladung sei gute Preise. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. (Weiter nichts?) Da wird den Verbündeten nicht viel in die Hände fallen, denn die englischen Völkerrechtsbrüche haben ohnehin schon auf alles, was nach Deutschland bestimmt war, Jagd gemacht. Sie wollen doch einen Hungerkrieg gegen uns führen. Schriftl.)

Bewaffnete Handelsdampfer.

Rotterdam, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Der „N. N. G.“ teilt mit, er habe von auf unterrichteter deutscher Seite erfahren, daß am 1. Februar ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See von einem englischen Handelsdampfer aus Kanonen beschossen worden sei.

Die falsche Flagge.

München, 25. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Der „N. Z.“ wird aus Rotterdam gemeldet, die niederländische Regierung habe das Einlaufen fremder Handelschiffe unter falscher Flagge in die niederländischen Häfen verboten.

Der Luftkrieg. Zeppeline auf der Fahrt.

Amsterdam, 25. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)
„Lid“ meldet aus Eluis: In der vergangenen Nacht flogen zwei Zeppeline über Brügge in der Richtung nach der Küste. Um 3 Uhr kamen sie zurück.

Aus dem Felde.

Ein Major als Kanzelredner.

Wir wissen, daß unser geliebtes Offizierkorps in einem geradezu idealen Verhältnis zum Unteroffizierkorps und den Mannschaften steht. Der Offizier, ob jung oder alt, ist der Führer der Mannschaften; aber nicht nur in rein militärischen Dingen, sondern auch, wie viele bekannt geworden Beispiele zeigen, in rein menschlichen. Es liegt uns heute wieder ein schöner Beweis hierfür vor. Der Kommandeur eines Landwehrbataillons, Major W. R., der während des Feldzuges bereits zweimal verwundet wurde, nach seiner Heilung aber sofort wieder zur Front gegangen ist, wo er sich durch sein tapferes Verhalten nicht nur die Hauptmannschar, sondern auch die Majorschützen erworben hat, veranlaßte seinem Bataillon in einem Kirchlein in den Ardennen eine Silvesterfeier, die den Teilnehmern, wie sie sagen, bis zu ihrem Lebensende unvergessen sein wird. Ein Gefreiter der Landwehr, der aus Schweizer-Nähe kam, gibt darüber in seiner Heimatzeitung eine längere Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

Nachdem uns am Silvestertage der hiesige französische Weiskirche die Kirche bereitwillig überlassen hatte, begann um 4.30 Uhr die schöne Feier. Zuerst sangen wir zwei Lieder „Wir treten zum Beten“ und „Glorie meine Seele“ und dann bestieg der Herr Major in voller Ausrüstung die Kanzel und hielt vor der Mannschaft folgende feierliche Ansprache:

Liebe Kameraden! Liebe deutsche Brüder!
Der letzte Tag des alten Jahres geht zu Ende und wir wollen beten: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Silvesterfeier — wir sind sie anders gewöhnt diese Feier im lieben deutschen Vaterlande. Wie ist es sich da traulich beim Kaminfeuer inmitten der lieben Familie, wie können froh die Becher im Kreise lieber Freunde und Bekannten! Anders heute! Von draußen herein der Donner der Geschütze, vor dem Altar der französischen Kirche, die heute das liebe, deutsche Gotteshaus ersetzen soll, stehen die deutschen Gewehre in Pyramiden. Und Euch, liebe Kameraden, die ihr sonst gewohnt seid, in rauchloser, friedlicher Arbeit für das tägliche Brot Eurer Familie zu

Zum Luftbombardement von Calais.

Nom, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Nach einer Pariser Depesche des „Journal d'Italie“ wird festgestellt, daß man sich in Frankreich hinsichtlich der Luftbombardement von Calais bereit fand, um den Calais belagerten deutschen Besatzungen und das Bombardement zu verhindern. Ferner bemerkt man in französischen militärischen Kreisen lebhaft die völlige Desorganisation der französischen 5. Armee, die, obwohl sie im einzelnen ausgezeichnetes leistet, doch im allgemeinen hinsichtlich der Disziplin und der Bewaffnung sich absolut unvorberichtet zeigt. Das alles sei schmerzhaft für Frankreich, das doch die Wege des Flugzeugwesens angewiesen sei, und das, nachdem es im letzten Jahre alle Erfolge von den Deutschen habe schlagen lassen, heute von ihnen an Leistungskraft und Wirksamkeit der Apparate weit übertroffen würde.

Drei englische Flieger verloren.

Amsterdam, 25. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)
Neuter meldet amtlich aus London, daß seit dem Luftangriff auf Okeude drei Flieger vermißt werden.

Aus dem Osten.

Wien, 25. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)
In einem inspierten russischen Artikel wird ausgeführt, daß die von starken deutschen Kräften bei Augustow unternommenen Operationen derzeit keinen Anlaß zu Besorgnissen bieten, da man auf eine baldige Paralyse der russischen Armee zu rechnen dürfe.

England fürchtet weitere „Ueberraschungen“ im Osten.

Amsterdam, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
In einem Leitartikel zu dem deutschen Sieg in Ostpreußen schreiben die „Times“: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgeklungen. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war und noch jetzt Zeit braucht, um seine Armee und Hilfsmittel ins Feld zu führen. Diese Ungewissheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurteilen. Die Pläne der neuen deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrachen, scheinen wie eine Ueberraschung für den Stab des Großfürsten gewesen zu sein. Man wird auf weitere Ueberraschungen vorbereitet sein müssen.

Rußland dehnt die Einberufungen bis zum 55. Lebensjahre aus.

Genf, 24. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Die russische Gesandtschaft in Paris gibt bekannt, daß für im Ausland weilende Russen alle Urlaubsbewilligungen jetzt aufgehoben werden und ruft alle wehrfähigen Mannschaften der Reserve und der Territorialarmee, besonders aber Offiziere, Ärzte und Verwaltungsbeamte bis zum Alter von 55 Jahren auf, falls sie nicht in den verbündeten Heeren Dienst tun, sich sofort nach Rußland zu den Fahnen zu begeben.

Russische Minen in der Donau. Eine Beschwerde Bulgariens in Petersburg.

Konstantinopel, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Dem „Osmanischen Lloyd“ zufolge haben die russischen Transportschiffe, welche Munition nach Serbien gebracht haben, auf der Rückfahrt nach der Donaumündung, in der Nähe des bulgarischen Ufers zwischen Widin und Rusak, Minen gestreut. Die bulgarische Regierung hat durch ihren Gesandten in Petersburg Beschwerde erhoben.

General Pau auf Reisen.

Bukarest, 24. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
General Pau ist auf seiner Reise nach Serbien aus Sofia hier eingetroffen.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Eine englische Schluppe.

Amsterdam, 2. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Aus London wird an der Besetzung von Garub gemeldet: Die Vorhut hatte schon während der Nacht refog-

nosziert, daß die Stellungen bei Garub verlassen seien. Als die Hauptmacht anrückte, fand sie keinen Widerstand. Eine kleine Refugiosierungsabteilung ließ auf einen deutschen Panzerzug, eröffnete das Feuer und traf 5 Deutsche. Der Panzerzug fuhr zurück und feuerte auf die Abteilung. Ihr Führer und ein Soldat wurden verwundet und blieben in den Händen des Feindes. Die Abteilung der Unionisten zog sich zurück. (Die Unionisten sind die Truppen der südafrikanischen Republik, also kurzweg als Engländer zu bezeichnen. Das Gefecht von Garub wäre demnach eine Schluppe der Engländer gewesen. Schriftl.)

Die Meuterei in Indien.

Ueber die Meuterei eines indischen Regiments teilt die englische Gesandtschaft im Haag noch Folgendes mit: Es ist ein Bericht aus Singapur eingegangen, daß infolge von Eifersticht und Unzufriedenheit, die aus Anlaß einiger bereits früher vorgenommener Avancements entständen waren, ein Teil des fünften Regiments leichter Infanterie sich weigerte, den gegebenen Befehlen zu gehorchen. Der Aufruhr wurde durch die Truppen am Platz unterdrückt, und zwar durch Abteilungen des 38. Regiments der Sitts und durch Landungsabteilungen der britischen und der verbündeten Kriegsschiffe. Die Aufständischen töteten 33 Personen. Einige der Meuterer wurden getötet, eine große Anzahl hat sich ergeben oder ist gefangen genommen worden. Alles ist jetzt ruhig. Der „Haager Nieuwe Courant“ bemerkt hierzu: Eine große Anzahl der Meuterer habe sich ergeben oder sich gefangen nehmen lassen, also nicht alle; wenn man auch aus dem Bericht entnehmen könne, daß in Singapur die Ruhe wieder eingetreten sei, so müsse man doch auch daraus folgern, daß es nicht gelungen sei, alle Meuterer zu überwältigen.

Die Vereinigten Staaten ersuchen Japan um Aufklärung.

Genf, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Wie der Pariser „New-York Herald“ aus New-York meldet, hat das amerikanische Staatsdepartement in Verfolg des chinesischen Erlasses in freundschaftlicher Weise von Japan eine Anzahl Aufklärungen erbeten, die mit dem Konflikt zwischen Japan und China in Zusammenhang stehen.

Die Verluste der Engländer bei Falkland.

Aus ihrem Leserkreise wird der „Öln. Ztg.“ eine Brief aus Montevideo vom 20. Jan. zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stelle allgemein interessieren wird:
Auf die Rede des englischen Admirals Sturdee eingehend, die „La Nación“ seinerzeit brachte, muß ich sagen, daß die betreffende Zeitung sich verschleierte. „Verschönerung“ erlaubt hat. Mr. Sturdee hatte damals wirklich recht, sich mit seinem zerstückten Schiff (11 Vorkreuzer) in Montevideo leben zu lassen. Er mußte doch zeigen, daß von seiner armen Flotte noch etwas übrig geblieben war! Unser Mikraun konnte er aber nicht fortzuschicken. Wir alle glaubten und hoffen, es müsse doch „mehr Holz“ geblieben sein und jetzt stellt sich heraus (wenigstens bringt der argentinische Kreuzer „Buenos Aires“ die Nachricht), daß in Port Stanley auf den Malvinas (d. h. Falklands-Inseln) sieben englische Kreuzer (nach anderer Report drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer) mit schweren Beschädigungen liegen. Also deshalb das große Schweigen der Briten und die plötzliche Unterbrechung der drahtlosen Verbindung mit Montevideo und Buenos Aires mit der großen Station auf den Malvinas (Falklands-Inseln).

Kurze politische Nachrichten.

Oberbürgermeisterwahl in Posen.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wählte den Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Wilms auf weitere 12 Jahre.

Die Regierungskrise in Luxemburg.

Luxemburg, 25. Febr. (Eig. Tel.)
In informierten Kreisen verlautet, daß zu der Demission des luxemburgischen Ministeriums teils der Konflikt zwischen der Großherzogin und der Regierung wegen der Ernennung der Bürgermeister von Hollerich und Differenzen beigetragen habe. Die Kandidaten für die be-

sorgen, Euch sehe ich heute im Ehrenkleid Eures Königs, Eures Kaisers — bereit, Euer Leben einzusetzen für Deutschlands Ehre und Existenz. Es ist Krieg, die Welt steht in Flammen. Wenn nun heute im lieben Deutschland um die Dämmerhunde in allen Städten und Dörfern die Glocken von den Türmen klingen und die Gläubigen zum Eintritt in das Heiligtum fordern, da werden unsere Lieben alle, unsere Frauen und Kinder, unsere Eltern und Geschwister, unsere beheimateten Freunde und Bekannten in besten Scharen in die Kirchen pilgern, um für die ferneren Lieben im Felde ihre heiligen Gebete zum Himmel empor zu schicken; da werden Ainderhände sich halten zum Gebet: O Herr, gib uns den Vater wieder und manche Träne bitterer Sorge, tiefsten Leidens wird heute fließen. Und da habe ich denn selbst ein Kamillenvater! Euch hierher gebeten, um an heiliger Stätte mit Euch ernste Zwiegespräche zu halten. Wir wollen alle unsere Liebe und treues Gedächtnis hinüber senden ins deutsche Vaterland. Wir wollen leben in Gedanken der Meilen, die uns von unseren Lieben trennen, überbrücken, wir wollen mit ihnen vereint sein.

Wenn wir nun weiter in die Betrachtung des heutigen Tages eintreten, so wollen wir uns zwei Fragen vorlegen. Die erste lautet: Was hat uns das alte Jahr gebracht, wozu hat uns Gott geführt in seiner armen Güte? Die andere sei: Welche Hoffnungen und Wünsche setzen wir in das neue Jahr? Was hat uns das alte Jahr gebracht? Friedlich, wie alle anderen Jahre, war der Anfang. Um die Mitte des Jahres aber brach in den Wäldern des deutschen Eigenwaldes ein Rauschen, ein Rauschen, wie Vorläufer eines schweren Gewittersturmes. Wohl hörten wir Deutsche gespannt auf, wer aber dachte an den Krieg. Haben wir doch an der Spitze unseres feindlichen deutschen Reiches einen Friedensfürsten, der in hochschätzbarer Arbeit Deutschland an einer unangenehmen Größe und wirtschaftlichem Wohlstand geführt hatte. Doch es sollte anders kommen. Frohnde Gewitterwolken hatten sich am politischen Horizont und unter der Anführung des heuchlerischen Englands schidte fast ganz Europa sich an uns mit weichen, schwarzen und heißen Forderungen zu überfallen. Als nun unser Kaiser seine letzten Kräfte, uns den Frieden zu erhalten, aufgewendet sah, da rief er und — alle, alle kamen. Nun floh Deutschlands blankes, scharfes Schwert aus der Scheide, die drückende

Gewitterschwüle der letzten Julitage war verschwunden, alt und jung eilte einmütig an den Fahnen, um den heimatischen Herd zu schützen, ihr Gut und Blut einzusetzen unter dem Rufe: Mit Gott für König und Vaterland! Mit feurigem Beien feigten Deutschlands Heere in Feindesland und heute stehen wir auf feindlichem Boden und halten die deutsche gepanzerte Faust dem Feind im Nacken. Bis hierher hat uns der große Gott durch seine unendliche Gnade geführt und wird uns weiter führen bis zu einem Ende. An dieser Stelle glaube ich nun, daß es auch Euer Wunsch ist, derein zu gehen, die ihr Verlobt für Deutschlands Ehre verlobt haben und die nun ruhen in fremder Erde. Wohl manchen von ihnen ist bei der Konfirmation oder anderer Gelegenheit von dem treuen Seelsorger in der Heimat der Spruch mit auf den Lebensweg gegeben worden: Sei treu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Und vielleicht noch ein anderes herrliches Bibelwort: Der soll erhöht werden, der sein Leben hingibt für seine Brüder. Beide goldenen Sprüche haben die stillen Schläfer, unsere tapferen Brüder voll und ganz erfüllt, und ihnen geführt der Dank des Vaterlandes. In Tausenden liegen sie gebettet auf den eisernen Ruhestätten, in feindlicher Erde, hier bei uns in Frankreich, und viele ruhen auf feindlichem Meeresrande. Ueber vielen der tapferen wölft sich kein Obelisk, winkt kein Kreuz zum Gedächtnis. Da wollen wir nun, liebe Kameraden, in unseren Herzen den Gefallenen ein Denkmal setzen, welches fester ist als das Erz und als das Stein, ein Denkmal so fest wie Granit mit einem goldenen Kreuz mit den Worten: Schlacht wohl, ihr Treuen, ihr tapferen treuen Kameraden, eure Taten werden nie vergessen. Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß. Voll und ganz verdienen die Toten diesen Dank; denn wer wie ich in vielen Schlachten das stille Heldentum unserer Kameraden, ihr heiliges Streben gesehen hat, dem geht das Herz davon über. Ich denke an einen Fall, wo einer meiner lieben Kameraden, den ein Granatsplitter an den Hals getroffen hatte, herbeigeworfen wurde. „Grüßen Sie die Meinen am Rhein; ich werde gern, da ich sehe, daß der Sieg unser ist!“ Welch Heldentum!

Doch nun wollen wir nicht weiter traurigen Gedanken nachhängen, sondern uns die zweite Frage beantworten: Was soll das neue Jahr uns bringen? Noch



Das Eisene Kreuz wurde Herrn Martin Ludwig, Sohn des Lokomotivführers Martin Ludwig in Limburg, verliehen.

Im Namen des Offizierkorps des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 veröffentlicht Hr. v. Rosen, Major und Regimentskommandeur im „Mil.-Wochenblatt“ folgenden Nachruf: „Es haben auf Frankreichs Boden den Heldentod für Kaiser und Reich: am 6. November 1914 Leutnant d. Res. Karl Bestgen; am 28. Dezember 1914 Feldwebel-Leutnant Friedrich Wagner; am 9. Jan. 1915 Leutnant der Res. Hermann Volke; am 2. Febr. 1915 Leutnant der Edw. II. Erich Schuster; am 3. Febr. 1915 Leutnant und Regimentsadjutant Fritz Bering. Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Bis zum letzten Atemzuge handhaft und treu, sind sie dahingegangen. Das Regiment wird ihr Andenken stets in Ehren halten.“ — Im Namen des Offizierkorps des Pionier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 meldet Oberstleutnant und Regimentskommandeur Braun an der gleichen Stelle wie folgt: „In den Kämpfen bei Massiges fand der Leutnant im Pionier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und Adjutant des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 Fritz Bering, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, den Heldentod. Er ist seinen beiden jüngeren Brüdern im Tode für das Vaterland gefolgt. Das Regiment blickt mit Stolz auf diese drei Brüder, die mit Leib und Seele Soldat waren und ihre Königsstreue mit dem Tode bezeugt haben. Das Offizierkorps hat wieder einen seiner besten verloren. An Gutes des Geistes und des Herzens reich begabener, hat er die Liebe und Achtung aller seiner Kameraden in hohem Maße besessen. Das Regiment wird seine Helden nicht vergessen!“

den Bürgermeistern gehören der liberal-sozialistischen Partei an. Die Großherzogin scheint der Ernennung der Regierungskandidaten die verfassungsmäßige Sanction verweigert zu haben. Vielfach wird auch die Ansicht geäußert, der Demission lägen noch andere Ursachen zu Grunde, die indes sich der öffentlichen Besprechung entziehen.

Generalfreik in Neapel.

In Neapel erklärten die organisierten Arbeiter nach zwei Tagen intensiver Arbeit den Generalfreik infolge der Brotteuerung. Die verlangte Verabschiedung des Brotpreises, der 50 Cent beträgt, auf 35 Cent. 8000 Streikende durchzogen die Straßen der Stadt und hielten die Straßenbahnen von Portici und San Giovanni auf. Mittags zogen sie vor das Municipio und die Präfektur, um den Behörden ihre Wünsche darzulegen. Ein großer Teil der Garnison wurde in der Kaserne konzentriert. Bisher ist aber kein ernstlicher Zwischenfall vorgekommen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Februar.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl denn, soget das für, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgerufenen zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebogen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres, aber nicht unwichtiges verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehrt ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

ist viel zu tun, harte Kämpfe stehen uns noch bevor, ehe die ganze Welt unserer Feinde niedergedrungen ist. Da heißt es kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, alles einzuheben, getrennt unserem Hahnenreiße, denn wir müssen unseren Kindern, unseren Enkeln und Urenkeln einen Frieden erkämpfen, der sie vor einer Wiederholung dieses Völkerringens bewahrt, wir müssen einen Frieden haben, in dem unser geliebtes Vaterland ohne Rücksicht auf andere Länder sich durch seine wirtschaftliche Tätigkeit zu ungeahnter Größe aufschwingen kann. Und das sei die Flamme, die das Morgenrot des andbrechenden Tages auf seinen Schwingen trägt. Diese heilige Flamme schreibe aber noch ein ganz anderes Wort in unsere Seelen mit eisernem Griffel: Gott frage England! Wohl sind von dieser Kasse, von dieser gewichtigen Stätte nur Worte der christlichen Liebe gesprochen worden. Heute aber muß ich Euch für England, das in selbstmüßigem Krämerkram mit heuchlerischem Gebaren das Christentum mit Füßen getreten, Heiden und Wilde der schwarzen und gelben Rasse gegen uns losgelassen hat, die Worte zur Beherzung zurufen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Unsere Kinder müssen an der Mutterbrust den Haß gegen England in sich aufwecken. Ein jeder Deutscher, ob Jungling, Greis, Frau oder Jungfrau, er muß beten lernen: Gott frage England! Und Gott wird es strafen und uns den Sieg verleihen und alles zum Besten führen. Das wolle Gott!

Spaziergänge durch das wohlthätige Wiesbaden.

V.

Kinderdank.

Es ist erstaunlich, was dieser Krieg zeitigt. Erstaunlich, ergreifend und überwältigend. Nicht nur rüttelt er all das Große und Sieghafte nach, das in der Herzenstiefe unseres Volkes schlummert, nicht nur hat er sich als ein Erzieher und Einiger obnegleichen erwiesen, er bringt auch im Gartenlande der Nächstenliebe die verborgenen und bescheidensten Pflanzungen zur schönsten Blüte. So wird für alle Zeiten der großartige Weistritt im Wohltun, den unser Volk darstellt, ein Ruhmesblatt in der Geschichte Deutschlands sein. Ist es doch, als ob die Flammen der Menschlichkeit immer von neuem, immer stärker geschürt würden, als ob immer neue Kräfte am Werke wären, allen und jeden, groß und klein in den Dienst der Kriegsfürsorge zu stellen. Und es ist gut, daß in dieser Zeit, in der die Masse des Volkes sich so herrlich im Kampf und im Wohltun bewährt hat, auch die Herzen der Kinder geöffnet werden für das Gefühl des Gebens, des Arbeitens im Dienste der Gesamtheit. Wie die Großen unter ihnen sich als Helfer bewährt haben, wurde oft hier gesagt. Nun wollen auch die Kleinen nicht zurückbleiben. Wollen auch die Kleinen — es ist ergreifend schon als Tatsache — ihr Scherlein beitragen und nichts weniger denn eine

Ausstellung anknüpfen des Gedenkens beim für unsere österreichischen und türkischen Verbündeten veranlassen, die ein wahrhaft kleines Ereignis zu werden verspricht. Eine starke Fülle von erziehender Liebe und belehrendem Fleiß, ein hohes Maß von Kernfreude wird hier Gestalt gewinnen. Einen ganzen Miniaturmarkt wird es zu leben geben, auf dem vom Kaiser Wilhelm-Brunnen bis zum Häuschen „Für Frauen und Männer“ nichts fehlt, was zu einem richtigen Marktplatz gehört. Obst, Gemüse, und Kleiderläden bieten ihre Erzeugnisse an, ein modernes Tapetengeschäft, Blumenstände und eine Butterhandlung haben sich aufgetan, eine gar nicht kriegsmäßig ausgestattete Konditorei stellt ihre süßen Waren zur Schau, unter denen natürlich die Hirschenburg-Torte nicht fehlt, Hunde und Federpfeile beleben den Platz, durch dessen Läden gewirrt Frauen und Männer, Kinder und verwundete Feldgrauen schreiten. Und alle diese Wohlthäter, deren prächtige Niederlage den Erwachsenen Staunen und die Augen der kleinen Besucher heller leuchten lassen wird, haben unter dem Beistand ihrer Erzieherinnen die kleinen armen Kinder gefertigt, die in echt frohlichem Geiste als Gäste der Stadt in dem städtischen Volkskindergarten nicht nur so schön beten und singen, sondern auch sich beschäftigen lernen und hierbei so frische rote Waden bekommen. Es ist bewundernswert, auf welche erfinderische Gedanken Fräulein Senkler, die treffliche Vorsteherin, und ihre Helferinnen gekommen sind. Denn alles mußte mit den einfachsten Mitteln verfertigt, alles so billig wie möglich hergestellt werden. So wurde aus dem Pappkern einer Papierrolle, die sonst eine ganz andere Bestimmung erfüllt, eine Plakatstange, so zauberten die kleinen Hände aus den in den Taschen der Mütter gefundenen Patronenhüllen, einigen Holzkäben und einer Billenschachtel eine große Marktschale. Ein überreich ausgestatteter Vorladen gibt von der Fertigkeit im Flechten Kunde, eine Fischhandlung und die Verkaufsaugen der vielen anderen Geschäfte zeugen von dem Fortschritt der kleinen „Ton“-Künstler.

Nebenfalls dürfte es selbstverständlich sein, daß diese Ausstellung der kleinen Künstler der Stadt die Besucher kaum lassen kann, und daß die einzelnen Gebäude dieses großartigen Marktplatzes bei ihrem Verkauf den Käuferpreis außerordentlich in die Höhe treiben werden. Ehren wir Großen doch, indem wir durch Unterstützung dieser Veranstaltung ihrem Zweck Mittel zuführen, die kleinen Künstler, die für die Betätigung des schönen Frohdeswortes: „Lasset uns für die Kinder leben“ mit dem rührenden Wunsche danken: „Dafür wollen wir für unsere Verteidiger leben und arbeiten“.

Es ist erstaunlich, ergreifend und überwältigend, was dieser Krieg zeitigt! Heinz Gorrens.

Belgien und die Beurteilung seiner Geschichte. Wenn irgend ein Land Anspruch darauf machen kann, daß man sich mit seiner Geschichte beschäftigt, und gerade jetzt beschäftigt, so ist es Belgien. Wohl kein Land in Europa hat so viele Wandlungen durchgemacht, und in keinem Lande ist aus politischen Gründen so viel Blut vergossen worden, als in Belgien; es war förmlich der Tummelplatz aller Ränkereien der Großmächte und ist es bis auf den jüngsten Tag geblieben. Doch ist Belgien selbst daran schuld. Jedes Volk hat das Schicksal, das es verdient. Die Belgier, obwohl von Grund auf deutsch, haben immer französischen Einflüssen mehr Gehör geschenkt als der Stimme ihrer germanischen Abstammung. Und sie bekamen es nie gedankt. Alle ihre Leiden, die öftere Zerstörung ihres Landes und ihrer Kunstschätze, die Untergänge, die über sie hereinbrachen, waren französische Werk. Und eigentümlich, jedesmal haben sie nach kurzer Zeit all die bitteren Erfahrungen vergessen, um von neuem sich dem Unheil auszuheben und sich gerade dem in die Arme zu werfen, von wo das Unheil herkam. Der dankbare Aufgabe, diesen geschichtlichen Tatsachen, ihren Beweggründen und Folgeerscheinungen nachzuforschen und darüber in einem Vortrage Betrachtungen anzustellen, hat sich Dr. C. Herwarth v. Bittensfeld unterzogen, der als ausgezeichnete Kenner Belgiens gilt. Es war eine ebenso genussvolle wie lehrreiche Stunde, die er am Mittwoch Abend im Kurhaule einem außerordentlich zahlreichen Publikum bereitete. Seine Schilderungen über die geschichtliche Entwicklung Belgiens von Cäsars de bello gallico an bis in die Jetztzeit wurden fesseln, weil aus ihnen wieder die charakteristische Eigenart und der Zug zum Verbänismus im belgischen Volke aufs neue bekräftigt wurde. Belgien steht nun wiederum vor einer neuen Wendung seines Geschicks. Wie wird es werden? Der Redner ließ diese Frage offen, konnte es sich aber nicht verlagern, bei der Erklärung seiner vorzüglichen Lichtbilder in humorvoller Weise heimliche Wünsche äußern zu lassen, die auch in weiten Kreisen des Volkes Verständnis finden würden, und die auch sicher für Belgien eine glückliche Lösung wären, falls sie verwirklicht werden könnten. Der lebhafteste Beifall galt wohl nicht nur dem sehr interessanten Vortrage allein, sondern auch der Erfüllung dieser Wünsche.

Fahrplanänderung. Vom 25. Februar ab trifft der Elmsa Nr. 252 von Köln kommend, in der Richtung Frankfurt am 11.45 Uhr vormittags, also 4 Minuten später wie bisher im hiesigen Hauptbahnhof ein und fährt um 11.51 Uhr von hier nach Frankfurt ab. Die Endverlegung ist dadurch veranlaßt, daß dieser Elmsa verkehrsweise bis auf weiteres auf Station St. Goarshausen anhält.

Nassau und Nachbargebiete.

Niederheimbach, 24. Febr. Lebensrettung. Vom Vater, der an seinem Motorboot beschäftigt war, bemerkt, ist hier der sechsjährige Sohn des Motorbootbesizers Schnaas aus Niederheimbach in den Rhein gefallen.

Ert als das Kind schon ein Stück abgetrieben war, bemerkte der Vater den Unfall, sprang dem Kinde nach und brachte es glücklich aus Her. Die Wiederbelebungsvoruche waren nach längerer Zeit von Erfolge.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Wiesbaden, 25. Febr. Fruchtmarkt. Hen 5.20—5.80 Markt. Aalehen 5.70—6.80 M., Nichtstroh 3.30—3.35 M., Drummstroh 2.80 M. Alles pro 50 Kilo. Es wurden aufzufahren 16 Wagen Hen, 6 Wagen Stroh.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 4, Färsen und Kühe 41, Kälber 689, Schafe 170, Schweine 1445 Stück. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Marktkälber Lebendgewicht 58—60 M., Schlachtgewicht 96—100 M., mittlere Mark- und beste Saugkälber Lebendgewicht 55—58 M., Schlachtgewicht 91—93 M., geringere Mark- und gute Saugkälber Lebendgewicht 50 bis 54 M., Schlachtgewicht 85—92 M., geringe Saugkälber Lebendgewicht 44—48 M., Schlachtgewicht 75—81 M. Schafe: Marktlämmer und Marktschaf Lebendgewicht 46—48 M., Schlachtgewicht 100—105 M., geringere Marktschaf und Schafe Lebendgewicht 34—37 M., Schlachtgewicht 80—85 M. Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 80—83 M., Schlachtgewicht 92—100 M., vollfleischige von 100—120 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige von 120—150 Kilo Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M. — Markterlauf: Kälber werden bei flottem, Schafe bei regem Geschäft geräumt. Schweine hinterlassen bei gedrücktem Geschäft Ueberstand.

Wetterbericht.

Von der

Wetterdienststelle Weilburg



Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur —0
Barometer: gestern 757.1 mm. heute 765.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 26. Februar:

Zeitweise heiter und vielfach neblig ohne erhebliche Niederschläge bei vorwiegend nördlichen Winden. Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Trier	?
Wiesbaden	3	Wiesbaden	1
Reulich	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2.33 heute 2.25, Lahnpegel: gestern 2.42, heute 2.30

26. Februar Sonnenaufgang 6.54 | Mondanfang 1.20
Sonnenundergang 5.29 | Monduntergang 5.41

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisebenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: M. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.



Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Galem Zigaretten Portofrei!
50 Stck. Galem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabr.
Yenidze, Dresden Jnh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Für Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung entgegenzunehmen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Sächsischen Staatsbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgestellt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgestellt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die ausgeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verpackt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgeteilten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgeben.

7. Die Zuteilung findet sämtlich bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen ausgeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

90 % des ausgeteilten Betrages	spätestens am 14. April d. J.
20 % "	" " " 20. Mai d. J.
20 % "	" " " 22. Juni d. J.
15 % "	" " " 20. Juli d. J.
15 % "	" " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zeichnungsscheine sind nicht vorzulegen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung ausgeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Savenskin. v. Grimm.

3.116

Belgische Anker-Anthrazitnusskohlen 2



(Bonne espérance Herstal),
die beliebteste Marke, in grosser Menge
259 angekommen. 1815

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor Fernsprech-Nr.
Bahnhofstr. 2. 545 und 775.

In unser Genossenschaftsregister zu Nr. 6, Vorstandsverein
z. S. m. u. S. in Friedrichshagen, ist anstelle des ausgeschiedenen Jakob
Schardt, Epenaler, als Vorstandsmitglied neu eingetragen: Jo-
hann Otto Gröschke in Friedrichshagen. 1851

Königliches Amtsgericht 3.
Bekanntmachung.
Unter dem Viehbestande des Volantes Weisberg hier selbst ist
die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Geböte- und Stallbesitzer ist angeordnet worden.
Wiesbaden, den 23. Februar 1915. 103
Der Polizei-Präsident. J. S.: B e l l a.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 23. Febr.	V. K.	L. K.
Paris. Rente.....	68.55	67.65
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50
Paris. Rente.....	76.50	76.50

Londoner Börse.

London, 23. Febr.	V. K.	L. K.
London. Rente.....	68.55	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50
London. Rente.....	68.50	68.50

Actiengesellschaft vorm. Burgeff & Co. in Hochheim am Main.

Zu der diesjährigen ordentlichen Hauptver-
sammlung unserer Gesellschaft
Donnerstag, den 18. März 1915,
nachmittags 4 Uhr in dem Sitzungssaal des Fabrik-
gebäudes unserer Gesellschaft in Hochheim, ist zur Tages-
ordnung noch hinzuzufügen:
als Punkt 7: „Änderung der §§ 31 und 33 der Statuten“
(Bezüge des Aufsichtsrats).

Hochheim am Main, 23. Februar 1915.
Actiengesellschaft vorm. Burgeff & Co.

H. 219 Der Vorstand.
A. J. Gummel, Kgl. Pr. Geh. Kommerzienrat.



Kriegsabende

Im grossen Saale der Turngesellschaft,
Schwalbacher Strasse 8.
19. Abend: Sonntag, den 28. Februar, 8 Uhr.
Leitung: Herr Direktor Dr. Höfer.
Vortrag: Die Russenkriege des deutschen Volkes.
Herr Professor Dr. Merbach.
Mit Lichtbildern.

Lieder, vorgetragen von dem Arbeitergesangsverein Freundschaft.
(Leitung: Herr Karl Schwartz.) — Deklamationen.
Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliessl. Kleidergebühr). Vorver-
kauf am Sonntag von 11—1 und von 2½—4 Uhr am Saaleingang.

Erfahrener Fachmann der Nahrungsmittelbranche

mit vorzüglichen Beziehungen, sucht sich mit
Kapital an einer Nahrungsmittel-Fabrik, Fischkon-
serven und Delikatessen bevorzugt,
aktiv zu beteiligen.

Offerten unter F. V. T. 587 an Rudolf Mosse,
Frankfurt am Main. M 529

Kriegs-Rüchenszettel für jeden Tag der Woche.

Mittag- und Abendessen für 4 Personen.

Freitag mittags.	
Griekentelektis.	
125 Gramm groben Grieß	—00
2 Eßlöffel Fett	—08
1 Suppenwürfel	—05
¼ Liter Wasser	—01
Salz	—20
2 Eier	—03
1 geriebener Braten	—12
3 Eßlöffel Fett	—12
M. —58	

Zubereitung: In das heisse Wasser gibt man Fett,
Suppenwürfel, Salz und unter beständigem Rühren den Grieß
und lässt dies unter Rühren so lange kochen, bis sich die Masse
vom Topf ablöst, gibt dann die Eier hinzu und schmeckt die
Masse mit Salz ab, lässt sie abkühlen, formt 8 kleine Koteletts
daraus, garniert diese nach dem vollständigen Erkalten in Ei-
weiss und dem geriebenen Braten und bakt sie in Fett schön
gelb. Man gibt Grünsohl oder Salat dazu.

Grünsohl.	
2 Pfund Grünsohl	—40
2 Eßlöffel Fett	—08
1 Zwiebel, Salz, Pfeffer	—03
1 Eßlöffel Mehl	—01
¼ Liter Wasser	—01
M. —52	

Zubereitung: Der gewaschene und gewaschene Grünsohl
wird in kochendes Salzwasser gegeben, einmal aufgekocht, auf ein
Sieb genommen und fein gehackt. Zu der in dem Fett gekühlten
Zwiebel gibt man das Wasser, den Kohl und etwas Salz, lässt
den Kohl gar kochen, ungefähr ½ Stunde, gibt das mit Wasser
angereicherte Mehl hinzu, lässt dies noch einmal durchkochen und
schmeckt mit Salz und Pfeffer ab.

Saure Kartoffeln.	
2 Pfund Kartoffeln	—11
2 Eßlöffel Fett	—08
Zwiebel, Pfefferkörner	—02
Meße, Pfefferkörner	—02
1 Eßlöffel Mehl	—01
2 Eßlöffel Eßig, Salz	—02
¼ Liter Wasser	—01
M. —26	

Zubereitung: Die Zwiebel wird fein geschnitten und in
Fett gedünstet, dann gibt man das Wasser, die geschälten Kar-
toffeln, Salz und Gewürze hinzu und lässt die Kartoffeln gar
kochen. Das Mehl rührt man mit kaltem Wasser an, gibt es zu
den Kartoffeln, lässt sie noch einmal durchkochen und schmeckt die
Zwiebel mit Eßig und Salz ab.
Leber- und Blutwurst.

Leber- und Blutwurst.

Sammlung „Roter Halbmond“.

Eingegangen:

durch die Stadtbaukasse von: Fr. Soltz Ders 5 M. D. Riegen
3 M. von Walthers-End 40 M. D. Goeckeler 200 M. Fr. Ders
10 M. Fr. Philippine Vender 10 M. Raurat Venderichs 10 M.
Fr. Dersant 5 M. Frau General von Benzel 10 M. Stadtrat
Karl 20 M. Dr. med. D. Ders 50 M. Dr. D. 2 M. Gertrud 1 M.
D. 30 M. Frau Kommerzienrat Kröner 100 M. Generalleut-
nant Krebs 5 M. Dr. Ludw. Dreger 100 M. Professor Weintraut
100 M. Ed. Wülfel 200 M. Dr. Ders 50 M. Dr. Ders 50 M.
25 M. Lebrer W. Baaner 3 M. Frau Konsul Brammer 50 M.
D. Dausmann 50 M. Fr. Marie R. 10 M. Phil. Zeilmann 2 M.
Dr. Ders 100 M. Gg. Dausmann und Charles Kilmelsofer
20 M. August Ders 20 M. Amtserichter Riedlich 10 M. Raurat
D. Ders 15 M. Fr. A. Dausmann 5 M. Frau E. Lambert 2 M.
Frau Landesrat Quentel 20 M. Dr. D. 1 M. Ben Soliman 20 M.
E. D. 5 M. Rafe 5 M. Prof. Dr. Schaffhaedt 10 M. Geschwiler
Rab 100 M. A. Kleinmühl 5 M. Evermann 5 M. durch die
Mitteldeutsche Kreditbank von: W. u. R. Schäfer 100 M. Paul
Frank 5 M. Apothekenbesitzer J. R. 10 M. Frau Emma Ders
100 M. Frau Ders. J. Ders 100 M. Ihre Excellenz Frau Ders
Geh. Rat von Ders 25 M. durch das Bankhaus Marcus Ders
u. Cie. von: Herrn Geh. Raurat Neufuss 250 M. Konsul Glabe
100 M. Frau Mathilde Donner 100 M. Fr. Charlotte Dausmann
20 M. Hauptmann Rax Ders 50 M. durch die Dresdner Bank
von: Generalleutnant Dr. Ders 20 M. G. August 20 M. Un-
genannt 20 M. durch die Deutsche Bank von: Frau Ders 20 M.
Prof. Dr. Ders 20 M. D. Ders 20 M. D. Ders 20 M. D. Ders
Rever-Eding 20 M. Ders 20 M. Ders 20 M. Ders 20 M. Ders
20 M. Oberst von Brancioni 10 M. Regierungsrat Dr.
von Ders 100 M. aus m Ders 50 M. Frau Ders 20 M.
100 M. A. Ders 100 M. Frau E. Ders 10 M. Ders 10 M.
D. Ders 10 M. Ders 10 M. durch den Vorstandsverein von: Fr.
von D. 1 M. Oberbürgermeister a. D. Dr. von Ders 20 M.
Prof. Dr. Ders 10 M. Albert Kleinke 100 M. Frau Ders Dr.
Ders 20 M. Direktor a. D. Dr. Ders 20 M. Carl Ders
100 M. Ders 20 M. Dr. Ders 20 M. Dr. Ders 20 M. Dr. Ders
von Fr. A. Dausmann 5 M. Raurat Ders 15 M. durch die Dis-
countgesellschaft von: Louis Ders 20 M. Ders 20 M. Ders
100 M. Frau Ders von Ders 20 M. Ders 20 M. Dr. Ders
60 M. durch Sammlung der Wiesbadener Tagblatt-Dauer 770 M.
durch Sammlung der Wiesbadener Zeitung und Wiesbadener
Neuzeit Nachrichten 123 M. durch Sammlung der Rheinischen
Volkszeitung 137 M. Ders 20 M.

Weitere Spenden werden erbeten an:

Stadtbaukasse, Stadt. Verordnungs-Bureau, Wiesbadener Zeitung,
Wiesbadener Neuzeit Nachrichten, Wiesbad. Tagblatt, Rheinische
Volkszeitung, Deutsche Bank, Bank für Handel und Industrie,
Mitteldeutsche Kreditbank, Bankhaus Marcus Ders u. Cie., Vor-
stands-Verein, Vereinsbank, Discountgesellschaft, Dresdner Bank,
Kassische Landesbank.

Wiesbaden, den 24. Februar 1915.

Das Lokal-Komitee für Wiesbaden und Umgehung.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geborene:

Am 20. Februar: Paula Ders, geb. Ders, 60 J.
Auguste Ders, geb. Ders, 78 J. Eugenie Ders, geb. von
Ders, 84 J. Ernst Ders, geb. Ders, 81 J. Am 21. Februar:
Friedrich D. Ders, geb. Ders, 85 J. Louise Ders,
geb. Ders, 85 J. Oberbaurat a. D. Robert Ders,
geb. Ders, 82 J. Am 22. Febr.: Lina Ders, geb. Ders, 75 J.